Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Rade vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 169 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Freitag, den 20. Juli | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Spiel und Sport" | 1928

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten und die Beilage: **„Zeitgeschehen im Wochenbild."**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die deutsche Regierung hat ihre Zustimmung zu dem Transport Bela Kuns über deutsches Gebiet bei seiner Abschiebung aus Österreich nach Rußland gegeben.

* Der zum Tode verurteilte Massenmörder Hein hat durch seinen Verteidiger Revision einlegen lassen.

* Das Deutsche Sängerfest in Wien hat nun offiziell am Donnerstag, den 19. Juli, begonnen.

* England hat nunmehr ebenfalls eine zustimmende Antwort zu dem Kriegsächtungspakt Kelloggs nach Washington gesandt.

Keine Zugeständnisse.

„Man spricht vergebens viel, um zu versagen.
Der andere hört von allem nur das Nein!"

Dieses Wort Iphigenies zum König Thoas in Goethes bekanntem Drama paßt auf das, was uns Deutschen von französischer Seite, jetzt aber auch von den Engländern in bezug auf die Rheinlandräumung gesagt wird. Gewiß hatte sich der Kongreß der französischen Sozialisten für eine baldmögliche Rheinlandräumung ausgesprochen, aber daran Bedingungen geknüpft, die für Deutschland unerträglich sind, wenn es den Anspruch verwirklichen will, eine selbständige Macht zu bleiben. Das ist ja schließlich die Hauptsache. Wir müssen schließlich Herren auf unserem Gebiete sein, genau so gut und unter den gleichen Voraussetzungen wie jede andere Macht, und sowenig es sich Frankreich oder Polen gefallen lassen würde, sich vom Völkerbund oder von irgendeiner anderen Institution kontrollieren zu lassen, darf Deutschland freiwillig solches dulden. Auch das noch jetzt besetzte Gebiet, das im Jahre 1930 bzw. 1935 geräumt werden soll, ist entschlossen, die Besetzung bis zum letzten Termin zu ertragen, eher, als daß für eine vorzeitige Räumung irgendwelche Zugeständnisse deutscherseits erfolgen, die über die Bestimmungen des Versailler Vertrages oder der Völkerbundakte hinausgehen. Darüber ist man sich im ganzen Deutschland ohne Rücksicht auf parteipolitische Differenzen absolut einig und lehnt es darum ab, wenn aus Paris Anregungen kommen, durch irgendwelche Zugeständnisse die Rheinlandräumung schon jetzt zu erkaufen.

Immerhin soll man nicht verkennen, daß der Druck von Paris her nach dieser Richtung hin recht stark ist und nun bedauerlicherweise auch von London her eine Unterstützung erfährt. Im Unterhaus ist nämlich von einem Vertreter der Arbeiterpartei gefragt worden, ob die britische Regierung das vor kurzem gestellte Ersuchen des deutschen Reichskanzlers bezüglich der Rheinlandräumung in wohlwollende Erwägung stellen wolle. Gemeint ist dabei jener Teil der Regierungserklärung, der von der Rheinlandbesetzung und Rheinlandräumung handelt. Außenminister Chamberlain, der doch durch zahlreiche Zusammenkünfte mit Dr. Stresemann über die deutsche Anschauung unterrichtet ist, erwiderte darauf, daß deutscherseits eine ausdrückliche Forderung bezüglich der Räumung des Rheinlandes nicht gestellt, sondern lediglich der Ansicht Ausdruck verliehen worden sei, das besetzte Rheinland in Anbetracht der bestehenden Verhältnisse noch vor Ablauf des Zeitpunktes zu räumen, der durch den Vertrag von Versailles festgelegt war. Die britische Regierung stehe dieser Ansicht wohlwollend gegenüber, — doch nun kommt das große „Aber": eine „vorzeitige" Räumung könne nur erfolgen auf Grund einer besonderen Vereinbarung zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten. Es folgt sodann noch ein zweites „Aber": auch andere Mächte müßten noch befragt werden. Das Wohlwollen Englands und die Bereitwilligkeitserklärung, etwaige Vorschläge anzunehmen, die von einer an dieser Frage stärker interessierten Seite ausgehen, können diese beiden „Aber" nicht aus der Welt räumen. Chamberlain hat es im Unterhaus ausdrücklich abgelehnt, in dieser Frage „zurzeit mit irgendwelchem Nutzen eine Initiative zu ergreifen", betrachtet es außerdem als finanziell recht unerheblich, daß die englischen Besatzungstruppen im Rheinland übermäßig viel Kosten verursachen, die den Ertrag der Reparation für England schmälern. Chamberlain schloß das Frage- und Antwortspiel mit dem Satze: „Ich habe bereits gesagt, daß ich es zurzeit nicht für zweckmäßig erachte, eine Initiative zu ergreifen; die Zurückziehung der britischen Truppen allein würde die Frage der Rheinlandräumung weder lösen noch sie einer Lösung näher bringen."

Wir Deutsche hören aus allem nur das „Nein", empfinden es, daß auf der Gegenseite vergebens viel gesprochen wird, um zu versagen. Die Ausführungen Chamberlains bedeuten nichts anderes als eine Unterstützung des französischen Standpunktes — und hierin sind sich alle Parteien von der radikalen Rechten bis zur radikalen Linken einig —, daß die Rheinlandräumung, wenn sie „vorzeitig" erfolgen soll, nur durch deutsche Gegenleistungen bezahlt werden kann. Nicht nur sollen diese Gegenleistungen am Rhein liegen, sondern auch an der Weichsel. Deutlich genug verweist gerade auf dieses letztere die Andeutung Chamberlains, daß auch „andere Mächte" bei einer sofortigen oder baldigen Rheinlandräumung mitzusprechen hätten. Darum ist deutscherseits festzustellen, daß unser Standpunkt, das Rheinland sei zu räumen, gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages, der eine Zurückziehung der Besatzungstruppen vorsieht, wenn Deutschland die Entwaffnungs- und die Kriegsentschädigungsbestimmungen des Versailler Vertrages erfüllt habe, durch die englische Politik eine Unterstützung nicht findet, daß sich vielmehr die Londoner Regierung auf den Standpunkt der französischen und der ihr befreundeten Regierungen stellt. Jede Hoffnung also, daß im Hinblick auf die anders geartete politische Lage die Zusammenarbeit Deutschlands mit den „alliierten und assoziierten Mächten" im Völkerbund zu einer Rheinlandräumung jetzt oder vor Ablauf der durch den Versailler Vertrag festgestellten Fristen erfolgt, ist jetzt auch durch die Erklärung des englischen Ministers als eitel zu bezeichnen.

Der Kampf der Gesänge in Wien

Das deutsche Sängerfest.

Österreichs Nationalrat begrüßt die Sangesbrüder.

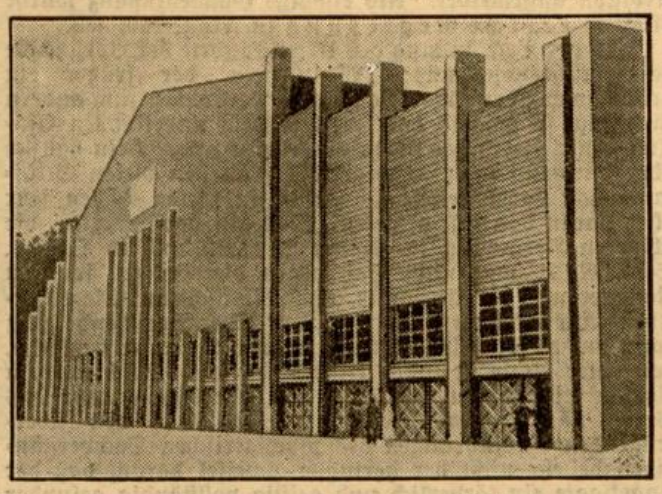
Wieviel Sänger zu dem großen Fest des Gesanges in Wien eingetroffen sind — wer vermöchte es zu sagen? Die Angaben schwanken zwischen 100 000 und 150 000 und immer neue Menschenmassen noch werden von den Sonderzügen aus nah und fern „herangerollt". Ganz Wien ist mit österreichischen und deutschen Fahnen festlich geschmückt. Die Beflaggung geht übrigens — das darf nicht verschwiegen werden — nur von den Mietern, nicht aber von den Hausbesitzern aus. Diese hatten ursprünglich sogar die Absicht, während des Sängerbundesfestes Trauerfahnen zu hissen, um vor den ausländischen Gästen ihre schlechte Behandlung in der Mieterfrage darzutun. Mittwoch nachmittag fand ein

Empfang für die Vertreter der Presse,

der inländischen und der ausländischen, statt. Der Vorsitzende des Festausschusses, Schulrat Jaksch, begrüßte die Gäste und dankte ihnen für die im Interesse des Gelingens des Sängerbundesfestes bisher schon geleistete hervorragende journalistische Tätigkeit. Dann sprach über die Bedeutung des Wiener Festes, das nunmehr offiziell begonnen hat, der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt Dr. List-Dresden.

Die Sängerhalle auf der Jesuitenwiese,

wo die Aufführungen und Festlichkeiten stattfinden.



„Unsere Bestrebungen," sagte er, „sind dem Dienst für Volkstum und Vaterland gewidmet. Wir wollen auf allen Sängerfesten dem Gedanken der Einigkeit Ausdruck geben und so erwarten wir auch von dem 10. Sängerbundesfest nicht bloß eine gewaltige Kundgebung musikalischer Art, sondern zugleich die größte Kundgebung vaterländischer, nationaler Art. Wir wollen, daß unser Volk sich vorbereite auf eine Zeit, wo es nur noch ein einziges Volk von deutschen Brüdern geben wird."

Die amtliche „Wiener Zeitung" begrüßte die deutschen Sänger mit einem Artikel des

Unterrichtsministers Schmitz,

in dem die gemeinsame Kulturtradition und das gemeinsame Kulturschaffen vom Westen zum Osten und vom Norden zum Süden hervorgehoben wird, etwas, das alle Deutschen mit untrennbarer Einigkeit zusammenhalte. Die eindrucksvollste der bisherigen Kundgebungen wae die des Österreichischen Nationalrates. Vor Schluß der Mittwochsitzung hielt Präsident Miklas eine Ansprache, in der er sagte:

„Wien und Österreich stehen in diesen Tagen im Zeichen des deutschen Liedes. Zu vielen Zehntausenden versammeln sich deutsche Sangesbrüder aus nah und fern in den Mauern Wiens, der Stadt der Lieder, der Stadt des unsterblichen Liederfürsten Franz Schubert. Nicht nur aus Deutschland und Österreich eilen sie herbei, sondern aus der ganzen Welt, der Alten und der Neuen, wo immer die deutsche Zunge klingt und deutsche Lieder ertönen. Ich weiß mich Ihrer aller Zustimmung gewiß, wenn ich von dieser Stelle aus die deutschen Sänger und Gäste willkommen heiße und ihnen den herzlichen Gruß der Deutschen Österreichs entbiete. Indem wir alle dem großen 10. Deutschen Bundessängerfest ein glückliches Gelingen wünschen, geben wir der Erwartung Ausdruck, daß sein würdiger Verlauf nicht nur Österreich zur Ehre gereichen, sondern auch der ganzen Welt in Wohlklang und Frieden die Ehre und Größe des deutschen Namens künde."

Die Ansprache des Präsidenten wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Wirkungen der Amnestie.

Bisher scheint es festzustehen, daß die Anzahl der auf Grund der neuen Amnestie Entlassenen nicht allzu groß ist. Bisher sind etwa 500 Personen amnestiert worden, von denen etwa 150 sich in Haft befanden. Gering ist die Zahl der Landesverratsverfahren, die unter die Amnestie fallen, da bei den meisten Landesverratsprozessen Eigennutz die Triebfeder zu der Straftat war. Die Länder sind mit der Frage beschäftigt, ob im Anschluß an die Empfehlung des Reichstages die Straftaten, die aus sozialer und wirtschaftlicher Not der Nachkriegszeit heraus begangen sind, zur Ergänzung des Reichsamnestiegesetzes Länderamnestien erlassen werden sollen. Das preußische Justizministerium prüft schon jetzt die Fälle, die sich zu einer Einzelbegnadigung eignen.

Ländergemeinschaft im Gefängniswesen.

Eine Reihe nord- und nordwestdeutscher Staaten, darunter die Hansestädte Lübeck und Bremen, die beiden Mecklenburg, Oldenburg und Braunschweig, trägt sich auf Vorschlag Hamburgs mit dem Plan, eine Verwaltungsgemeinschaft im Gefängniswesen herbeizuführen. Der Zweck ist Erzielung von Ersparnissen. Für Hamburg allein würde die Minderbelastung eine Million betragen. Für Ende August ist eine Tagung in Hamburg vorgesehen, auf der es zu einer endgültigen Einigung kommen dürfte. Später will man an Preußen herantreten, um das Abkommen zunächst auf die preußischen Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein auszudehnen.

Haftbefehl im Jakubowski-Verfahren.

Die Neustrelitzer Staatsanwaltschaft ist von der Regierung angewiesen worden, einen Haftbefehl gegen den Pferdeknecht Heinrich Blöker zu beantragen. Blöker, der bereits im Mai dieses Jahres verhaftet worden war, ist in der damaligen Untersuchung schwer belastet worden; jedoch wurde seinerzeit der Haftbefehl gegen ihn durch Oberstaatsanwalt Müller aufgehoben.

Die Braunschweiger Schulfrage.

Der braunschweigische Minister für Volksbildung hat dem Reichsminister des Innern mitgeteilt, daß das braunschweigische Staatsministerium eine Verständigung mit dem Reich über den sogenannten Sieversschen Schulerlaß vom 6. Januar 1928, über dessen Vereinbarkeit mit der Reichsverfassung Reichsminister von Keudell die Entscheidung des Reichsgerichts angerufen hatte, nach wie vor für notwendig und möglich hält, und hat angeregt, den Antrag auf Entscheidung des Reichsgerichts zurückzuziehen. Da begründete Aussicht auf eine solche Verständigung besteht, hat der Reichsminister des Innern, um den Weg für die Verhandlungen frei zu machen, sich entschlossen, das Verfahren vor dem Reichsgericht nicht weiterzuverfolgen.

Spanien.

Die Einweihung des Pyrenäentunnels.

Auf dem spanischen Grenzbahnhof Canfranc wurde in Anwesenheit des Königs von Spanien und des Präsidenten der Französischen Republik der Pyrenäentunnel von Somport feierlich eröffnet, der zwischen den Städten Pau und Saragossa die erste nicht unter Umgehung der Pyrenäen hergestellte französisch-spanische Eisenbahnverbindung schafft. Bei einem anschließenden Frühstück hielten König Alfons und Präsident Doumergue längere Ansprachen, in denen sie die Gemeinsamkeit der von beiden Völkern verfolgten Ziele betonten. König Alfons unternahm hierauf mit dem Präsidenten eine Fahrt auf der neuen Strecke bis Forges d'Abel, dem ersten Ort auf der französischen Seite des Tunnels. Der Präsident reiste abends nach Paris zurück. Die Arbeiten zur Anlegung dieses Tunnels und eines Viaduktes in den Pyrenäen sind vor zwanzig Jahren begonnen worden. Der Tunnel hat eine Länge von 787 Metern und steigt bis zu einer Höhe von 1211 Meter über dem Meeresspiegel in das Gebirge. Der Verkehr wird auf dieser Strecke sofort nach der Einweihung aufgenommen werden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat sich die deutsche Regierung bereit erklärt, die Durchreise Bela Kuns, der aus Österreich nach Rußland abgeschoben wird, durch deutsches Gebiet zu gestatten.

Paris. Die Reparationskommission hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz des französischen Vertreters Chapsal eine Sitzung ab, in deren Verlauf der Reparationsagent Parker Gilbert einen Bericht über die verschiedenen mit dem Dawes-Plan zusammenhängenden Fragen erstattete.

London. Die britische Regierung hat einer russischen Delegation zur Teilnahme an der Konferenz des Verbandes der Bauarbeiter die Einreiseerlaubnis nach England verweigert.

London. Die britische Antwortnote auf die Vorschläge Kelloggs ist dem amerikanischen Geschäftsträger überreicht worden. Sie wurde sofort an das Washingtoner Staatsdepartement gekabelt.

Kowno. Hier stießen zwei Militärflugzeuge bei einem Übungsflug in einer Höhe von etwa 500 Meter zusammen und stürzten ab. Die beiden Insassen waren sofort tot.

Moskau. Der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau ist am 18. d. M. nach Leningrad zum Besuch der deutschen Kolonie abgereist. Er beabsichtigt, sich am 21. d. M. von Leningrad über Stettin nach Deutschland zu begeben.

Belgrad. Eine über die südslawische Grenze eingebrochene albanische Bande tötete fünf Gendarmen und drei Bauern.

Athen. Seit einigen Tagen ist die bulgarische Grenze gesperrt. Es wird behauptet, daß heftige Kämpfe zwischen den Anhängern Protogeroffs und Mihajloffs stattfinden. Im Grenzgebiet selbst seien bei Azumadja 100 Tote zu verzeichnen, darunter die Generäle Zekoff und Boyadjeff.

Die Folgen des mexikanischen Attentats.

Einberufung der Volksvertretung.

Die Untersuchung des Attentats auf den General Obregon hat zunächst ergeben, daß der richtige Name des Mörders José de Leon ist. Des weiteren ist eine Reihe von Persönlichkeiten verhaftet worden, die im Verdacht stehen, an der Verschwörung gegen Obregon teilgenommen zu haben; darunter befindet sich der Eigentümer des Restaurants, in dem der General getötet wurde, und zwölf seiner Angestellten. Die mexikanische Regierung selbst hat überaus scharfe Maßnahmen getroffen, um jede Unruhe zu unterdrücken. Die Armee ist mobilisiert und Polizei und Militär durchziehen nach wie vor die Hauptstadt.

Die Lage ist aber ruhig und die Gerüchte über Aufstände und Metzeleien haben sich als unrichtig herausgestellt. Natürlich wird die Person des Präsidenten Calles stark bewacht. Zahlreiche Gegner Obregons und sonstige Widersacher der jetzigen Regierung haben Mexiko fluchtartig verlassen und sind über die nördliche Grenze gegangen. Der Präsident Calles hat eine Bekanntmachung erlassen, worin er behauptet, der Beweggrund des Attentates sei religiöser Fanatismus gewesen und eine „klerikale Aktion" stehe in unmittelbarem Zusammenhang mit der Tat. Anderseits hat der Bischof von Tabasco, der Sekretär des mexikanischen Episkopats, von Brooklyn aus, wo er augenblicklich weilt, es entschieden bestritten, daß der Kulturkampf in Mexiko eine Rolle bei der Ermordung Obregons gespielt hat; die Ermordung habe lediglich politische Gründe.

Außerordentliche Tagung des Parlamrnts.

Den letzten Nachrichten aus Mexiko zufolge wird die Volksvertretung baldigst zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden, um an Stelle des ermordeten Obregon einen provisorischen Präsidenten zu wählen. Andererseits gehen die Absichten der Anhänger des ermordeten Generals nach wie vor dahin, eine Verfassungsänderung vorzunehmen, dergestalt, daß Calles für einige Jahre noch im Amt verbleiben soll.

Die nordamerikanischen Blätter sind der Ansicht, daß selbst dann, wenn in Mexiko ein anderer, provisorischer Präsident gewählt würde, Calles sehr bald wieder in sein Amt zurückkehren würde. An der feierlichen Überführung der Leiche des Generals Obregon nahmen neben dem Präsidenten Calles die höchsten Beamten der Regierung sowie das Diplomatische Korps teil.

Die polnische Grenzzonenverordnung.

Nicht gegen Deutsche gerichtet.

Eine amtliche Mitteilung besagt, daß die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen für den 10. September in Warschau vorgesehen ist. Über die Grenzzonenverordnung der polnischen Regierung, die seinerzeit zur Unterbrechung der Verhandlungen geführt hatte, ist in den Vorbesprechungen, die dieser Tage in Warschau geführt wurden, eine Einigung erzielt worden. Der polnische Bevollmächtigte von Twardowski gab dem deutschen Verhandlungsführer Dr. Hermes bei diesen Vorbesprechungen die Versicherung ab, daß die polnische Grenzzonenverordnung eine allgemeine Maßnahme darstelle, die nicht gegen die Angehörigen irgendeines Staates, also auch nicht gegen die deutschen Staatsangehörigen, gerichtet sei.

*

Die von polnischer Seite gegebenen Zusicherungen sind von erheblicher Bedeutung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die amtliche Erklärung die polnische Regierung jede Möglichkeit ausschließt, etwa einseitig die Bestimmungen der Grenzzonenverordnung gegen deutsche Reichsangehörige anzuwenden.

Landesökonomierat Dr. h. c. Herold.

80 Jahre alt.

Reichspräsident v. Hindenburg sandte an den Senior der Zentrumspartei, den greisen Abgeordneten Herold, bei der auf den 19. Juli entfallenden Vollendung des 80. Lebensjahres ein herzliches Glückwunschtelegramm.

Die philosophische und naturwissenschaftliche Fakultät der Westfälischen Wilhelmsuniversität in Münster hat dem Landesökonomierat Karl Herold, Mitglied des Reichstages und des Preußischen Landtages, anläßlich seines achtzigsten Geburtstages in Anerkennung seiner großen Verdienste, die er sich um die Förderung der westfälischen und der deutschen Landwirtschaft und der Interessen der Universität Münster erworben hat, den Doktor der Philosophie ehrenhalber verliehen.

Der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger hielt bei der offiziellen Feier des 80. Geburtstages Herolds eine längere Glückwunschansprache. Auch lief ein Gratulationstelegramm des Reichskanzlers ein.

Auf der Suche nach Amundsen.

Warum Nobile zuerst gerettet wurde.

Der stellvertretende Vorsitzende des russischen Hilfsausschusses, Kamenew, hat der Presse mitgeteilt, daß das russische Hilfsunternehmen unter allen Umständen versuchen werde, Amundsen zu retten. Man müsse annehmen, daß Amundsen, der als Mensch und Gelehrter bei den Russen in großem Ansehen stehe, sich zu der am meisten gefährdeten Ballongruppe begeben habe und sich noch bei ihr aufhalte. Das russische Hilfsunternehmen stehe nunmehr vor seiner schwersten Aufgabe. Wegen der veränderten Verhältnisse könne ein Flugzeug auf Kufen nicht mehr verwendet werden. Außerdem müsse der Eisbrecher „Krassin" ausgebessert werden, was einige Tage in Anspruch nehmen dürfte. Erst dann könne er Amundsen suchen. Auch der Eisbrecher „Malygin" befindet sich wieder auf der Suche nach Amundsen.

Wie aus Kingsbay gemeldet wird, hat der schwedische Kapitän Lundborg sich einem Pressevertreter gegenüber dahin geäußert, daß er Nobile zuerst gerettet habe, weil der General fast ebenso krank gewesen sei wie Ceccioni. Außerdem sei er der Meinung gewesen, daß die Rettung Nobiles die weiteren Rettungsarbeiten fördern würde. Es sei einem reinen Zufall zu verdanken gewesen, daß er das Zelt auf dem Eise überhaupt entdeckt habe.

*

Rückkehr der schwedischen Hilfsexpedition.

Die schwedische Regierung hat ein Telegramm an Hauptmann Thornberg abgesandt, das die Rückkehr der schwedischen Hilfsexpedition aus Spitzbergen anordnet.

Heins Revision gegen das Todesurteil.

Die Urteilsbegründung.

Wegen Mordes in zwei Fällen wurde in Koburg der Mörder Hein zweimal zum Tode verurteilt, wegen Totschlags und Totschlagversuches und Mordversuches in je einem Falle zu zusammen 15 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Gegen das Urteil hat der Verteidiger des Verurteilten die Revision angemeldet. Als etwaige Gnadeninstanz würde die bayerische Regierung in Frage kommen.

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende des Gerichtshofes aus: „Wenn Hein, der früher ein arbeitsamer Mann war, von einem Verbrechen zum andern überging, so geschah das, weil er dem unheilvollen Einfluß seines Freundes Larm unterlegen war. Hein hat sich aber durchaus nicht so widerwillig an den vielen Straftaten des Larm beteiligt. Er ist in vielen Fällen sehr aktiv daran beteiligt gewesen. Das gilt vor allem für die schweren Verbrechen in Kloster Lausnitz und in Ohligs. Sein Motiv war nicht Haß gegen die Polizei, sondern Rachgier und der Entschluß, ohne Rücksicht auf Menschenleben seine Freiheit zu verteidigen." Der Vorsitzende ging dann auf die einzelnen Straftaten ein, wobei er bemerkte, von einer Notwehr könne keine Rede sein. Auch an dem Vorsatz sei nicht zu zweifeln. Die Überlegung habe das Gericht nur im Falle Jena verneint. Nach den überzeugenden Ausführungen des psychiatrischen Sachverständigen bestehe nicht der geringste Zweifel daran, daß der Angeklagte ein körperlich und geistig vollständig gesunder Mann sei. Daß er etwa in einem Zustand der Bewußtlosigkeit gehandelt hätte, sei vollkommen ausgeschlossen. § 51 komme weder mittelbar noch unmittelbar für ihn in Frage. „Nicht leichten Herzens," so erklärte der Vorsitzende weiter, „hat das Gericht die Todesstrafe verhängt. Wir können uns in den

Streit um die Beibehaltung der Todesstrafe

nicht einmischen. Aber auch, wer kein begeisterter Anhänger dieser Strafart ist, wird sich mit dem Gedanken abfinden, daß es ein Gebot der Gerechtigkeit ist, daß derartig schwere Bluttaten eine gerechte Sühne finden." Hein nahm das Todesurteil aufrecht stehend entgegen, ohne irgendeine Spur von Erregung zu zeigen.

Lokales und aus der Nachbarschaft

Halver, den 20. Juli 1928.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bereich des Arbeitsnachweises Lüdenscheid.

Die Arbeitslosigkeit hat sich in der Berichtswoche gegenüber der Vorwoche verschlechtert. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist von 190 auf 208, die Arbeitsuchenden von 349 auf 353 gestiegen. Die Zunahme ist hauptsächlich auf Zugänge aus der Metallindustrie zurückzuführen.

In der Landwirtschaft war die Nachfrage sowie die Vermittelung von Arbeitskräften, sehr rege. An offenen Stellen sind zur Zeit gemeldet 7 männliche und 18 weibliche für alle landwirtschaftlichen Arbeiten.

Der Arbeitsmarkt in der Industrie der Steine und Erde ist unverändert günstig und konnten in der Berichtswoche 8 Vermittlungen getätigt werden.

Die Arbeitsmarktlage in der Metallindustrie hat gegenüber der Vorwoche keine wesentliche Aenderung erfahren. Vermittelt wurden einige Facharbeiter und mehrere Maschinenarbeiterinnen.

Das Baugewerbe ist gut beschäftigt. Angefordert wurden mehrere Maurer, welche durch zwischenörtlichen Ausgleich vermittelt werden können.

Im Verkehr und Vervielfältigungsgewerbe ist der Arbeitsmarkt unverändert günstig.

Besonders rege war die Nachfrage und Vermittlung von Mädchen in Stadthaushaltungen. Vermittelt wurden 17, an offnen Stellen sind noch 19 zu besetzen.

Am 17. 7. 28 waren beim Arbeitsamt gemeldet:
Hauptunterstützungsempfänger

a) Arbeitslosenversicherung	193
b) Krisenfürsorge	15
c) Notstandsarbeiter	33
d) sonstige Arbeitssuchende	112
Sa.	353

epw. **Die kommenden Kirchenwahlen.** Im Herbst dieses Jahres soll zum zweiten Male nach Inkrafttreten der neuen Kirchenverfassung für die Evangelische Kirche der Altpreußischen Union die Neuwahl der Gemeindekörperschaften erfolgen. Als Wahltermin sind hierfür der 17. 18. und 19. November festgesetzt. In der Vereinspresse wird schon darauf hingeweisen, daß es an der Zeit sei, daß die evangelischen Vereine, die bewußt kirchlich sind, sich rechtzeitig darum kümmern sollen, damit die Neuwahlen der evangelischen Kirche und dem Kirchenvolk zum Segen gereichen.

—* **Reisekostenerstattung an Kriegsbeschädigte.** Wenn das persönliche Erscheinen des Versorgungsberechtigten zur mündlichen Erörterung gestellter Anträge, zur ärztlichen Untersuchung oder zur Vornahme sonstiger Feststellungen oder seine Beobachtung in einem Krankenhause oder einer Heilanstalt von der verfügenden Stelle angeordnet wird, so steht ihm auf Verlangen Ersatz der baren Auslagen und Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst in angemessenem Umfange zu. Bei eintägigen Reisen bis zu zwölf stündiger Dauer werden die Auslagen für Verpflegung und Unterkunft in Grenzen der für die Tagegeldstufe I der Reichsbeamten bei Dienstreisen jeweils festgesetzten Tage- und Übernachtungsgelder erstattet, bei längeren Reisen jedoch in Höhe der Tagegeldstufe II. An Fahrkosten wird bei Eisenbahnfahrten der Fahrpreis der dritten Wagenklasse erstattet. Bisher war aber eine wesentliche Einschränkung in Kraft, die nach Mitteilung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten auf das Drängen der Beschädigten mit Wirkung vom 1. April 1928 in Wegfall gekommen ist. Wenn nämlich bei Reisen in Personenzügen die Benutzung der vierten Wagenklasse allgemein üblich war, wurden nur die Auslagen für diese Wagenklasse ersetzt. Mit dem Wegfall dieser Bestimmung werden nun stets die Fahrkosten der dritten Wagenklassen ersetzt, es sei denn, daß der Versorgungsberechtigte nur die vierte Wagenklasse benutzt hat. Oberschenkelamputierte und Krükkenträger erhalten bei obengenannten Reisen die Kosten der zweiten Wagenklasse erstattet. Die Mehrkosten für Schnellzugsbenutzung werden erstattet, wenn sie eine Verminderung der zu zahlenden Beträge zur Folge hat oder aus ganz besonderen Gründen erforderlich ist.

Es war höchste Zeit, daß das Reich von der Zumutung gegenüber den Kriegsopfern abging, anstrengende Bahnfahrten in den ohnehin überfüllten Wagen der vierten Klasse auszuführen.

—* **Ausstellung Wipperfürth vom 1.—4. Sept. 1928.** Eine gut aufgezogene landwirtschaftliche Ausstellung steht von selbst im Dienst der Heimatpflege. Denn nichts kann so eng mit der Heimat verbunden sein, wie die Dinge, die sie zur Schau bringt, die Leute, die in ihr den Erfolg ihrer Arbeit am Heimatboden ausstellen und was damit in Verbindung steht. Noch etwas weiter möchte die landwirtschaftliche Ausstellung Wipperfürth 1928 gehen und einige Linien, die die Heimat betreffen, etwas kräftiger ziehen, ohne doch den Rahmen der landwirtschaftlichen Ausstellung zu überschreiten. So wird sie zunächst in einer Anzahl von Karten und Bildern junger heimatlicher Künstler den „schönen Kreis Wipperfürth" zur Anschauung bringen mit seinen Bergen und Tälern, seinen Feldern Wiesen, Wäldern, Bächen und mit charakteristischen Bauten. Wanderwege sollen darin bezeichnet werden und ein Relief soll die Oberflächengestaltung und den inneren Aufbau wenigstens eines Teiles veranschaulichen. Daneben will die Ausstellung auch einen kleinen Rückblick in die Geschichte tun. Sie will unter anderen zeigen, wie sich der Kreis und seine Landwirtschaft im Laufe der Zeit entwickelte, wie die Preise wichtiger Gegenstände des täglichen Gebrauchs in verschiedenen Jahrhunderten waren u. a. eine wichtige Seite der Heimatpflege, die in unserem Kreis schon eifrig gepflegt wird, die Kenntnis von den Vorfahren des Bauern und Bürgers, zeigt sie in den

Aschenputtel

Roman von Magdalena Eisenberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[30

Der Winter war ins deutsche Land gezogen.

Es war kurz vor Weihnachten.

In ihrem kleinen, halbdunklen Wohnzimmer saß Frau Agathe Oelsner und strickte an einem derben, wollenen Bauernstrumpf. Das war ihr eine liebe Beschäftigung, man merkte das an dem vergnügten Gesicht, mit dem sie den fast fertigen Strumpf auf seinen bereits vollendet auf dem Tische ruhenden Zwillingsbruder legte, um die Länge des Fußlings nachzumessen.

Ja, Frau Oelsner lächelte fröhlich. Denn sie wußte: wenn dieses Paar Strümpfe fertig war, würde es, wie so viele seiner Vorgänger, abgeholt werden, und dafür Geld ins Haus kommen. Es würden zwar nur ein paar Groschen sein, aber Frau Agathe wußte auch mit ein paar Groschen etwas anzufangen.

Seit langem lebte sie, die einstmals eine sorglose Rentiere gewesen, von Groschen, und hatte im Sparen und Knausern bereits eine gewisse Uebung.

Da klopfte es bescheiden an die Stubentür.

„Kommen Sie nur herein, Fräulein Müller", rief die alte Frau, ohne von ihrem Strickstrumpf aufzublicken.

Renate trat ein.

In dem blassen, stillen Mädchen konnte man kaum die muntere, frische Sekretärin von einst wiedererkennen.

„Darf ich mich zu Ihnen setzen, Frau Oelsner?"

„Aber natürlich, Kind, warum machen Sie so viel Umstände?"

Renate seufzte, und setzte sich auf einen Stuhl in die Nähe der alten Frau. Es fiel ihr schwer, zu reden, und sie hätte etwas darum gegeben, wenn es ihr erspart geblieben wäre.

„Liebe Frau Oelsner", begann sie, „nun habe ich noch immer keine Stellung, und Sie wissen ja, wie ich eine Bewerbung nach der anderen geschrieben und ausgeschickt habe."

„Ich weiß es, Sie armes Kind", sagte Frau Oelsner mitleidig. „Es ist eben heute eine solche allgemeine Arbeitslosigkeit, daß selbst eine Person mit so guten Zeugnissen wie Sie schwer etwas findet. Aber verlieren Sie nur den Mut nicht, Fräulein Müller. Sie können ja nicht mehr tun, als sich bewerben und immer wieder bewerben. Und dann kommt es schon mal. Einmal wird so ein Bewerbungsschreiben mit anderen Augen gesehen, ihre hübsche adrette Handschrift fällt auf, und dann haben Sie das Glück und man gibt ihnen die Stelle. Nur Geduld haben, Fräulein Müller, Geduld. Diese schwere Zeit ist eine Prüfung für uns alle und auch für Sie. Solche Prüfungen werden jedem Menschen zugeschickt, und ich selber könnte Ihnen ein Liedchen davon singen. Aber es wurde hinterher immer wieder alles erträglich."

Renate nickte.

Aber dann seufzte sie doch tief auf und sagte mit einer Trostlosigkeit, daß die gute Frau ganz betroffen aufblickte:

„Ich habe aber kein Geld mehr, Frau Oelsner, um Ihnen am ersten Januar die Pension zu bezahlen. Es ist alles verbraucht."

Die Alte legte den Strickstrumpf beiseite und stand dann hinter dem leise schluchzenden Mädchen:

„Dann muß auch Rat werden, liebes Kind. Hören Sie man auf, zu weinen. Wo zwei satt werden, muß sich auch ein Dritter mitfuttern lassen, man braucht's nur zu wollen."

„Aber Sie leben doch von dem Vermieten Ihres Zimmers", schluchzte Renate, „und wenn ich darin sitze, bekommen Sie kein Geld."

„Das ist ja nun richtig, aber wir werden uns schon zu helfen wissen", tröstete Frau Oelsner freundlich. „Wenn es wirklich soweit ist zum Ersten, und Sie haben noch keine Stelle gefunden, so werde ich ja Ihr Zimmer vermieten müssen, gewiß, weil ich das Geld doch eben zum Leben für uns brauche. — Aber deswegen brauchen Sie doch noch nicht auf die Straße, Kindchen. Dann nehme ich Sie einfach hier in mein Zimmer, und Sie schlafen bei mir auf dem Sofa, was meinen Sie?"

„Oh, Frau Oelsner", rief Renate leidenschaftlich, „wie soll ich Ihnen dafür danken?"

Die alte Frau streichelte ihr mütterlich die blassen Wangen:

„Indem Sie wieder fröhlich und zuversichtlich werden. Denn sehen Sie, was hat der Mensch vom Leben ohne Fröhlichkeit? Man kann noch so arm sein, aber das bißchen Fröhlichkeit hilft alles leichter tragen. Man muß es nur so recht wollen. Die Sonne ist ja auch immer fröhlich und scheint und scheint, und es sind nur die dummen Wolken, die sich so oft davor drängen. Und dann schimpfen die Leute und sagen: heute scheint ja keine Sonne. Aber sie scheint schon, wir sehen sie nur nicht. Und so geht auch im Leben die Sonne scheinbar unter, und doch sind es nur Wolken, und wenn die weg sind, strahlt das Leben wieder wie die Sonne. Besonders wenn man jung ist."

Renate lächelte dankbar:

„Ich will schon fröhlich sein, liebe Frau Oelsner. Und damit Sie sehen, daß es mir ernst damit ist, schreibe ich gleich für das letzte Geld noch Bewerbungen auf Stellen aus dem Arbeitsmarkt. Sie sind meist hier in Berlin, da kostet das nur halbes Porto."

(Fortsetzung folgt.)

Stammbäumen einiger bekannter Familien des Kreises. So will sie mit der Kenntnis vom Kreise die Liebe zu ihm fördern.

Halver

—& Gestern nachmittag veranstaltete der hiesige **Vaterländische Frauenverein**, Bezirksgruppe Westschule seinen gewohnten Sommerausflug. Als Ziel desselben war in diesem Jahre Bommert gewählt. Die Mitglieder hatten sich recht zahlreich eingefunden. Mit dem Zuge 1,58 Uhr wurde die Fahrt nach Anschlag angetreten, und von dort wurde der Weg zu Fuß nach Bommert gemacht. Dort fand sich auch die Ortsgruppe von Anschlag mit einer entsprechenden Zahl von Mitgliedern ein. Im Lokale von Wilhelm Jäger erwartete die Ausflügler ein gut gedeckter Kaffeetisch, an dem sie sich stärkten und erquickten. Nach Beendigung des Kaffeetrinkens wurden auf einer benachbarten Weide Spiele veranstaltet; auch gemeinsame Lieder wurden angestimmt, kurzum Heiterkeit und Frohsinn beherrschten die Stimmung und ließen die Nachmittagsstunden schnell entschwinden. Beim nahenden Abend wurde der Rückweg nach Anschlag angetreten, und mit dem Zuge 8,32 Uhr langten die Ausflügler wohlbehalten hier wieder an.

—r **Sanitätskolonnentag.** Fahnen heraus! Schmuck an die Häuser! Gilt es doch, den am Sonntag aus den Kreisen Altena, Iserlohn und Lüdenscheid nach Halver kommenden Sanitätsmännern auch durch die Bewohner ein herzliches Willkommen darzubringen, als Zeichen der Dankbarkeit für die in selbstloser Hingabe geleistete Arbeit und als Anerkennung der international so mächtig wirkenden Organisation vom Roten Kreuz. Zum ersten Male hat Halver eine derartige Veranstaltung in seinen Mauern, erstmalig wird mit einem Massenaufgebot an Sanitätsmännern zu rechnen sein. Sie versammeln sich alljährlich einmal in einem Ort des Bezirks zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und Aussprache über die neusten Erfahrungen auf dem Gebiete der Ersten Hilfe. Doch auch zur Hebung der Kameradschaft dient die Versammlung, soll insbesondere die Nachmittagsveranstaltung beitragen. Während des Konzertes auf der Karlshöhe, ausgeführt von der gesamten Kapelle des Lüdenscheider Kriegervereins, findet u. a. eine Ehrung von Jubilaren statt. Dem Festzuge vorauf geht eine Fahnenweihe der Kolonne Schalksmühle, veranstaltet auf dem Marktplatz. Möge das Wetter in augenblicklicher Pracht auch der Veranstaltung am Sonntag die frohe Stimmung geben und der Bewohnerschaft zum Anreiz dienen, durch Schmückung der Häuser und Beteiligung an den Darbietungen auch nach außen hin ihre Sympathie den Idealen des Roten Kreuzes gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Fähnchen und Guirlanden sind bei den Kolonnenmitgliedern noch zu haben.

—: **Ehringhausen-Oberbrügge,** 20. Juli. Bei der in diesem Jahre stattgefundenen Stallschau des Ziegenzuchtvereins Ehringhausen konnten folgende Mitglieder mit Preisen bedacht werden:

1. Preis: Ph. Daum	mit	89 Punkten
2. Preis Fr. Lechleitner		88 Punkten
2. Preis: W. Litzeroth		88 Punkten
2. Preis: C. Biederbeck		88 Punkten
2. Preis: J. Baumgardt		88 Punkten
3. Preis: W. Hill		87 Punkten
3. Preis: W. Winkler		87 Punkten
3. Preis: C. Feld		87 Punkten
3. Preis: H. Grebe		87 Punkten

Außerdem haben folgende Mitglieder die lobende Anerkennung verdient die mehr als 80 Punkte erhielten. Lobende Anerkennung mit 86 Punkten: Geschw. Berghaus, A. Wandsleben, O. Turk; mit 85 Punkten C.Brockfieper, J. Schäfer, G. Bauer, H. Plate; mit 84 Punkten O. Fischer, O.Hageböck, E. Seuster, W. Schröder; mit 82 Punkten O. Hamel, Fr. Görke. Aug. Schulte, E. Tingel; mit 81 Punkten R. Behnke, R. Klein, A. Kirchhoff, E. Hamel; mit 80 Punkten H. Schewe, E. Feld, E. Kirchhoff, C. Schürfeld, A. Wöste, Fr. Niggemann. In den nächsten Tagen werden die Kassierer mit dem Beitrag-Einsammeln beginnnen und erhält jedes Mitglied eine Ausweiskarte, welche als Ausweis für die Deckstation bestimmt ist. Wer die Karte bei der Deckstation zum Decken der Ziegen nicht mitbringt, wird als Nicht-Mitglied betrachtet und muß 10 Mark Deckgeld bezahlen.

Schalksmühle

—! Während des Urlaubs von Pastor Schmalenbach, also während der 4 nächsten Sonntage, beginnt der Gottesdienst um 10.30 Uhr. Im Anschluß daran ist Kindergottesdienst.

•

Lüdenscheid, 19. Juli. **Lüdenscheid und die Gasfernversorgung.** Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung die Einführung der Sparkassensatzung nach den Richtlinien der Regierung, bewilligten 2700 Mark für die Erweiterung der Städtischen Waschanstalten und faßten in bezug auf die Vorlage des Magistrats auf Beteiligung an der Gasfernversorgung folgenden Beschluß: „Die Stadtverordnetenversammlung ist heute nicht in der Lage, dem Antrage des Magistrats, sich an der Gründung der Westfälischen Gasfernversorgungs-A.-G., die am 24. Juli erfolgen soll, zuzustimmen, weil eine Reihe von wichtigen Fragen noch nicht geklärt sind. Um aber nicht von vornherein abseits zu stehen und um die Möglichkeit zu haben, alle schwebenden Fragen und Differenzen klären zu helfen, ist die Stadtverordnetenversammlung bereit ihre Zustimmung zu geben, vorläufig 35000 RM. Aktien ohne jede feste Bindung zu übernehmen, unter der Zusicherung der westf. Prov.-Verwaltung, daß sie, falls späterhin dieser Beschluß durch die Stadtverordnetenversammlung revidiert wird, die Aktien zurücknehme." Der Beschluß wurde mit allen gegen sechs Stimmen der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft gefaßt. Er ist eine Folge der am Montag in Hagen gefaßten Entschließung der südwestfälischen Bürgermeister, eine Beteiligung an der A.-G. abzulehnen. Nur der Lüdenscheider Oberbürgermeister war für die Beteiligung.

epw. **Hagen. Kirchentag.** Der bekannte Professor der Missionswissenschaften an der Universität Berlin D. Jul. Richter wird auf dem am 23. September stattfindenden Kirchentag in der Hagener Stadthalle über „Das Werk der Rheinischen Mission im Rahmen der Weltmission des Protestantismus" sprechen .In diesem Jahre feiert ja bekanntlich die Rheinische Mission ihr 100jähriges Bestehen.

Wipperfürth, 19. Juli. Ein junger Chauffeur namens Isken der Kraftverkehrsgesellschaft Wupper-Sieg, der gestern einen Schülerausflug fuhr, nahm zwischen Godesberg und Mehlem ein Bad im Rhein. Des Schwimmens unkundig, riß ihn die Strömung mit. Zwei Freunde schwammen dem Versinkenden zu Hilfe, ohne jedoch das Rettungswerk ausführen zu können, da der Ertrinkende sich in Todesangst immer wieder an sie klammerte. Sie hatten Mühe, sich mit ihren letzten Kräften selbst zu retten. Der Verunglückte stammt aus Lüdenscheid, und war verheiratet. Gattin und Kinder trauern um ihren Ernährer.

Wipperfürth, 19. Juli. **Ueberfahren.** Vorgestern abend wurde auf der Lüdenscheiderstraße, gegenüber dem Kirchhof, ein älterer Mann, Herr Pfeifer von Biesenbach, von einem Motorradfahrer angefahren und ein kurzes Stück mitgeschleift. Dem unglücklichen rasenden Zeitopfer wurden hierbei beide Beine gebrochen. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Motorfahrer hielt und bemühte sich um sein Opfer. Ob ihm ein Verschulden trifft, muß die polizeiliche Untersuchung ergeben.

Marienheide, 19. Juli. In einem Staubecken bei Müllenbach ertrank ein 15jähriger Junge beim Baden.

Köln, 19. Juli **Folgen der Hitzewelle.** Nach einer Veröffentlichung der Köln. Zeitung sind in der Zeit vom 1. bis 17. Juli d. J. beim Baden im Rhein auf der Strecke von Koblenz bis zum Niederrhein 60 Personen ertrunken, davon 30 allein im Stadtgebiet Köln.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 19. Juli.

Die Lohnsteuersenkung vom Reichsrat angenommen.

Berlin. In der öffentlichen Vollsitzung des Reichsrates am Donnerstag wurde die vom Reichstag beschlossene Lohnsteuersenkung mit 38 gegen 30 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Vertreter Ostpreußens, Brandenburgs, Pommerns, Niederschlesiens, Westfalens, Bayerns, Sachsens, Württembergs, Thüringens und Oldenburgs.

Umtausch von Rentenbankscheinen.

Berlin. Die aufgerufenen Rentenbankscheine über 1, 2 und 5 Rentenmark ohne Kopfbild vom 1. November 1923 werden vom 1. Oktober d. J. ab nur noch von der Deutschen Rentenbank, Berlin W. 8, eingelöst. Bis dahin kann der Umtausch noch wie bisher bei allen Reichsbankanstalten erfolgen. Nicht aufgerufen und weiter im Verkehr verbleiben die Zweitausgaben der Rentenbankscheine über 5, 10 und 50 Rentenmark mit Kopfbild sowie die Abschnitte zu 100, 500 und 1000 Rentenmark der Erstausgaben ohne Kopfbild.

Einigung in der bayerischen Koalitionsfrage.

München. In den fortgesetzten interfraktionellen Besprechungen, an denen auch Landwirtschaftsminister Fehr für den Bayerischen Bauernbund teilgenommen hat, ist man vorbehaltlich der Zustimmung der beteiligten Fraktionen einig darüber geworden, daß die drei sogenannten Revolutionsministerien (für Handel, Soziales und Landwirtschaft) aufgehoben und in ein Wirtschaftsministerium zusammengefaßt werden sollen. Die Zahl der Minister würde damit von acht auf sechs vermindert werden. Das neue Wirtschaftsministerium würde voraussichtlich dem Bauernbund überwiesen werden, möglicherweise auch das in diesem Ministerium zu schaffende Sekretariat für Landwirtschaft.

Raubüberfall in der Pariser tschechoslowakischen Gesandtschaft.

Paris. In dem Gebäude der tschechoslowakischen Gesandtschaft ist Donnerstag früh gegen 5 Uhr eingebrochen worden. Ein bisher nicht festgestellter junger Mann, der sein Gesicht durch ein Tuch verdeckt hatte, drang in das Schlafzimmer der Gattin des Gesandten, Frau Osusky, ein. Der Dieb bedrohte sie mit vorgehaltenem Revolver und raubte Schmuckgegenstände im Werte von über 100 000 Frank. Nachdem er in aller Ruhe die Möbel durchsucht hatte, gelang es ihm, zu entkommen.

Rückberufung der „Italia"-Expedition.

Rom. Der Regierungschef hat angeordnet, daß alle bisher geretteten Teilnehmer an der „Italia"-Expedition sofort zurückkehren. Die „Citta di Milano" wird sie bis Narwik bringen. Mussolini gab den formellen Befehl, daß sich sämtliche Mitglieder der Expedition jeglicher Botschaften, Erklärungen und Interviews zu enthalten haben.

Staatsstreich in Aegypten.

Alexandria. Der König soll ein Dekret zu veröffentlichen beabsichtigen, durch das das Parlament für die Dauer von drei Jahren aufgehoben wird. Dann werde das Kabinett eine Entscheidung über Neuwahlen treffen. Die durch diese Entscheidung betroffenen Artikel der Verfassung sollen abgeändert und der Artikel, der sich auf die Freiheit der Presse bezieht, aufgehoben werden. Inzwischen hat die Regierung die angesetzten Versammlungen der beiden Oppositionsparteien verboten.

Zugentgleisung in Florida.

Rome (Georgia). Sechs Meilen nördlich von Rome entgleiste der Florida—Cincinnati-Expreßzug. Eine größere Anzahl der Passagiere erlitt Verletzungen, doch wurde nach den bisherigen Berichten niemand getötet.

Hauswirtschaftliches.

Fettige Ränder an Eimern, Wannen, Ausgüssen und Spülsteinen lassen sich leicht durch das allbewährte Henkel Putz- und Scheuermittel „Ata" entfernen. Aus der handlichen Streuflasche schüttet man etwas Ata auf feuchten Lappen und reibt die Stellen ab. Aber auch für alle anderen Küchengeräte aus Holz, Metall, Glas und Stein wie auch zum Herdputz ist Ata ein vortreffliches Mittel. Für Aluminiumsachen nimmt man Ata auf trockenen Lappen und reibt auch trocken nach.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 22. Juli 10 Uhr Gottesdienst, (Pfarrer Lindemann) 11 Uhr Taufen und Kindergottesdienst. 11 Uhr Bücherausgabe der kirchl. Volksbücherei. Dienstag abd. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8,30 Uhr Kirchlicher Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, den 22. Juli. 4 Uhr Bibelstunde, 5,15 Uhr Jungfrauenverein Bibelbesprechung. Montag 8,30 Uhr Jungfrauenverein Chorstunde. 8 Uhr Jünglingsverein Turnen. Mittwoch 8,30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung. Donnerstag 8,30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8,30 Uhr Männerchor. Samstag 8,30 Uhr Gemeinsame Gebetstunde. Sonntag 29. Juli 3 Uhr Familienfeier mit Kaffeetrinken Missionar Dassel.

Freie ev. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a Sonntag, morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibl Vortrag. Dienstag abends 8,30 Uhr Gemischter Chor. Donnerstag abends 8,30 Uhr Bibl. Vortrag Prediger C. Schirp.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. Samstag 8,30 Uhr Jugendverein.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 10,30 Uhr Gottesdienst, Missionar Wagner. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8,30 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, 22. Juli **7,30** Uhr Frühmesse mit Predigt, **10** Uhr Hochamt mit Predigt.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9 Uhr Frühgottesdienst in Kierspe-Bhf., 10 Uhr Kindergottesdienst daselbst. 9,30 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. 10,30 Uhr Hauptgottesdienst daselbst (Predigt Pfr. Pels-Leusden)

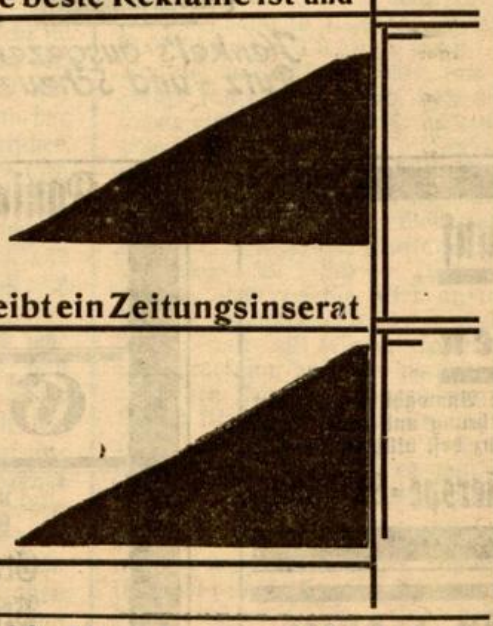
Bibel- und Vereinsstunden. Sonntag 4 Uhr Bibelstunde in Kierspe-Bhf. Montag 8,30 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenbund in Kierspe und Gemischter Kirchenchor in Kierspe-Bhf. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenbund in Kierspe-Bhf. Donnerstag Frauenhilfe, Freitag 8.30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe

Sämtliche Drucksachen f. d. Industrie
empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Im
Saison-Ausverkauf
der Firma
Robert Stern
kaufen Sie
Wollmusseline . . Meter von **0.95** an
Künstl. Druck . . Meter von **0.50** an
Waschseide bedruckt • Meter von **0.65** an
Crêpe de Chine
reine Seide . . . . . Meter von **3.50** an
Auf nicht ausgelegte Artikel gewähre ich trotz billigster Preise
10% Rabatt.
Bitte besuchen Sie mich, Sie kaufen fabelhaft billig!
Robert Stern
Inh. **Herm. Behrend**
Lüdenscheid, gegenüber dem Rathaus.

Empfehle für Samstag, den 21. d. Mts.
prima Rindfleisch per Pfd. 1.— Mk.
sowie Kalb- und Schweinefleisch.
Carl Schmale, Halver • Telefon 23.

Hühneraugen
beseitigt schmerzlos
LEBEWOHL
Plasterbinde mit Filzring
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füsse und Fussschweiss, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben in Schalksmühle: Adler-Drogerie A. Cordt.

Die beste Reklame ist und

bleibt ein Zeitungsinserat

Milchtransportkannen

Ia. schwere Qual. 5-8 kg. schwer, rund im Boden. Inhalt 10, 15, 20 Ltr. mit Stechdeckel Mk. 7.50, 9.—, 11.50 mit Bügelverschl. Mk. 9.—, 10.50 13.— Namenschild fertig aufgelötet Mk. 7.00 mehr. Versand gegen Nachnahme.
E. Bickenbach, Lüdenscheid 4 i. W.
Telephon 4374 Gegr. 1879

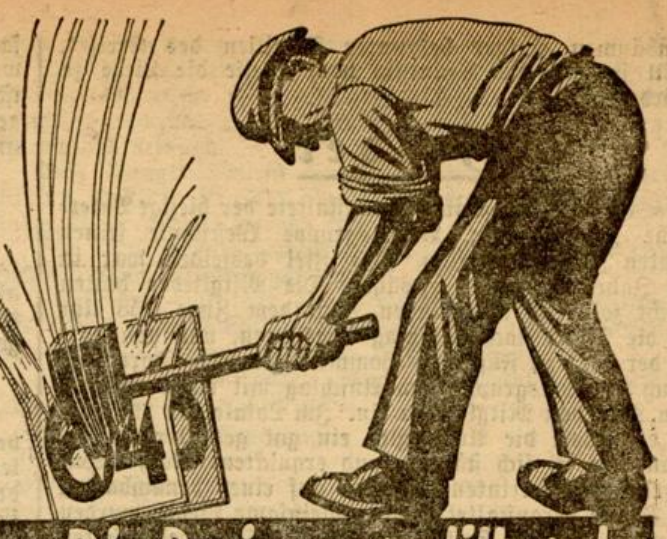

Freiw. Feuerwehr Halver.
Zu dem am 22. d. M. stattfindenden Verbandstag mit anschl. Konzert der Freiwill.Sanitätskolonne auf der Karlshöhe, tritt die Wehr um 2½ Uhr zum Festzuge beim Lokal Fasbender an.
Die Wehr hat vollständig zu erscheinen.
Das Kommando.
Anzug: Tuchrock und Mütze.

Ich suche noch einige
Arbeiterinnen.
Alfred Röckel,
Oberbrügge.

Mülleimer
mit Deckel empfiehlt
Wilh. Bell jr.,

Cordax
bewährtes Mittel gegen
Wühlmäuse
empfiehlt
Halversche Medizinal-Drogerie
Carl Menke.

Saison-Ausverkauf



Die Preise zersplittern!

RUDOLF WEILY CO BERLIN W8

Die Räumung der Läger wird fortgesetzt. Bei vielen Waren achten wir nicht mehr auf die Selbstkosten! Jetzt ist die grosse Gelegenheit für Alle, die billiger als sonst kaufen wollen!

Seide

Kunstseide bedruckt, moderne Dessins . . 1.95 0.95 **0.58**

Rohseide bedruckt, in neuen Mustern . 4.25 3.50 **1.95**

Kunstseide einfarbig, ca. 70 cm breit, alle Farben Mtr. **0.95**

Crêpe Marokain bedruckt, ca. 100 cm breit . . . . Mtr. **1.95**

Ripsseide, schwarz, ca. 100 cm, für Damen-Mäntel . . Mtr. **4.95**

Baumwollwaren

Waschmusseline schöne Dessins 0.78 0.58 **0.35**

Voll-Voile ca. 100 cm 2.95 1.95 **0.98**

Künstlerdruck Indanthren . . . . . Mtr. **0.78**

Frottierhandtücher 1.45 0.98 **0.48**

Damen-Konfektion

Damenkleider, Voile, K.-Seide, Satin
3.95 5.75 9.00 12.00

Seidenkleider
5.95 9.00 15.00 25.00

Damenmäntel, Herrenstoff
4.95 9.00 15.00 29.00

Elegante Mäntel, fast durchweg auf Seide oder K.-Seide
36.00 48.00 59.00 68.00

Frauen-Mäntel für starke Damen
15.00 19.00 29.00 38.00

Strümpfe

Damenstrümpfe, künstl. Waschseide, Doppelsohle, Hochferse 1.95 1.45 **0.95**

Damenstrümpfe Bemberg-Waschseide 3.95 **2.95**

Damenstrümpfe, Seidenfl., fein. Gewebe, Doppels., Hochferse 1.95 1.75 **1.45**

Herrensocken unifarbige solide Qualität . . 1.25 0.95 **0.75**

Kinderstrümpfe, 1×1 gestrickt, gut verstärkt

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	0.40	0.45	0.50	0.55	0.60	0.65	0.70	0.80	0.90

Einsatzhemden solider Trikot, schöner Einsatz . 1.95 1.70 **1.55**

Damen-Hemdhosen Trikot, Windelform 1.95 1.45 **0.95**

Schlupfhosen prima Trikot, gut verstärkt . . 1.75 0.95 **0.78**

Büstenhalter, Seidentrikot, Rückenschluß und Schlupfform . . . 1.95 **0.95**

GEBRÜDER **Alberg**
LÜDENSCHEID

Mütterberatungsstunde
in Schalksmühle findet statt am **Dienstag, dem 24. ds. Mts.** ab 15½ Uhr im Gasthof **Heedfeld, Hälverstraße.**
Halver, d. 20. Juli 28.
Der Bürgermeister.

2 anständige, junge Herren finden gutes
Privat-Logis.
Wo sagt die Geschst. des Allg. Anz. Halver

Neue Matjesheringe
a Stück 15 Pfg.
Th. Enneper, Halver.

Alles nur mit Ata putzen!
Leichte Arbeit!
Grosser Nutzen!



Henkel's ausgezeichnetes Putz- und Scheuermittel!

Für Ihre Füße



May-Fußbänder



werden nach sorgfältiger Prüfung Ihrer Füße im May-Fußspiegel von einer staatl. geprüften Schwester in unserem Supinatorium sorgfältigst verpasst.

Bis Samstag, den 21. Juli, ist eine Supinator-Schwester von der Frankfurter Zentrale anwesend.

Machen Sie sofort einen Versuch, er ist für Sie unverbindlich.

Louis Wurm jr.,
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 60.

Saison-Ausverkauf
in
Damenhüten

Große Auswahl in moderner Ausführung und guter Qual. zu ganz bes. billigen Preisen.

Minna Busch : Kierspe-Bahnhof.

Konsumverein Halver.

Vollfetten Holländer Käse 45% Fett	à Pfd	1.30 Mk.
„ Holl. Gouda ohne Rind i. Stan.	„	1.60 „
„ Tilsiter ohne Rinde in Staniol	„	1.60 „
prima Edamer Käse	„	0.80 „

Kaninchenzucht-Verein Carthausen
veranstaltet
am **Sonntag, den 22. Juli cr.,**
nachmittags 3 Uhr anfangend, ein

Gartenfest

in den Anlagen von **Ernst vom Berg in Oeckinghausen.**

Große Volks- und Kinderbelustigung
Preisschießen u. s. w. u. s. w.

Um regen Besuch bittet
Der Vorstand.



Einrahmen v. Bildern, Diplomen usw besorgt prompt u. billigst **Wilh. Bell jr.**

Lebensstellung.
Intelligente,
jüngere Arbeitskraft
für angenehme Beschäftigung,
(teilweise Autobeifahrer) sofort gesucht.
Offerte unter C. 300 bef. d. Geschst. d. Allg. Anz. Halver.

Für Wirte!
Mineralwasser,
Arienheller Sprudel
in ⅜ ltr. Schraubenflaschen.
Kohlensäure
in 10 kg. Flaschen,
hat stets auf Lager vorrätig:
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Wovon man spricht

Internationales Ehrengericht über Nobile.

Der dänische Polarforscher Peter Freuchen äußert sich zu der Frage, wer Nobile richten oder freisprechen wolle, und fordert die Einsetzung eines internationalen Ehrengerichtes. Er führt aus, daß Malmgren, vom Standpunkt des Polarforschers aus gesehen, das wertvollste Mitglied der Expedition gewesen sei. Die unklaren Berichte Nobiles über die Vorgänge im Lager seien nicht dazu geeignet, in der Öffentlichkeit Vertrauen zu erwecken. Es sei auch keineswegs geklärt, ob Dr. Malmgren nicht etwa im Zorn über das Verhalten Nobiles das Lager auf dem Eise verlassen habe. Wenn die beiden andererseits als Freunde voneinander geschieden seien, könne man nicht begreifen, warum Nobile es zugelassen habe, daß ein Mann mit einem gebrochenen Arm und ohne Waffen sich in die furchtbarsten Gefahren begab. Nobile selbst habe in seinem Bericht angedeutet, daß Malmgren mit Selbstmordabsichten umgegangen sei. Diese Vorgänge forderten eine Aufklärung, jedoch nicht durch Nobile und Italien, sondern vor einem internationalen Forum. Das internationale Ehren- oder Schiedsgericht solle natürlich nicht eingesetzt werden, um zu strafen, sondern um aufzuklären. Man müsse folgende Fragen stellen: 1. War die „Italia" für den Polarflug geeignet? Diese Frage sei von hervorragenden deutschen Luftschiffsachverständigen verneint worden. 2. Waren Nobiles Maßnahmen nach der Katastrophe einwandfrei, so u. a. sein Verlassen der Mannschaft auf dem Eise? 3. Hat Nobile durch seine unklaren und widersprechenden Berichte eine Gefährdung der Hilfsexpedition verursacht?

Im Einspänner von Ostpreußen nach Wien.

Am 26. Juni hat Paul Nickel von der Liedertafel Marienburg in Ostpreußen mit dem Droschkenunternehmer Johann Klein im Einspänner eine Fahrt nach Wien zum Sängerbundesfest angetreten. Die Reise führte über Landsberg a. d. W., Breslau, Glatz, Brünn nach Wien, wo Nickel jetzt eingetroffen ist. Zweck der Fahrt war Ostgrenzmarkgeist und Liebe zum deutschen Lied. Nickel soll vom Bürgermeister der Stadt Wien, dem er einen Brief der Stadt Marienburg überbringt, empfangen werden.

Ein anderer Sangesfreund, der 62jährige Lieder- und Opernsänger Karl Stuhr, Mitglied des Berliner Sängervereins Cäcilia-Melodia, ist auf dem Fahrrad von Berlin nach Wien gefahren und pünktlich zu Beginn des Sängerbundesfestes dort eingetroffen. Der Sänger hat die lange Reise in 22 Tagen zurückgelegt. Der Weg führte von Berlin über Brandenburg, Magdeburg, Leipzig, Naumburg, Erfurt, Koburg, Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Regensburg, Straubing, Passau, Linz, St. Valentin, St. Pölten nach Wien. Der Sangesbruder wurde überall begeistert aufgenommen. Einen Unfall hatte der fahrende Sänger in Bamberg, wo ihm ein Motorradfahrer von rückwärts in sein Fahrrad hineinfuhr und das Fahrrad und die Gitarre zertrümmerte. Durch einen glücklichen Zufall kam der Sänger mit einigen Hautabschürfungen davon.

DER GUCKKASTEN.

Rockefellers deutsche Ahnen.

Vor einigen Tagen feierte John D. Rockefeller, der amerikanische Milliardär, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 89. Geburtstag. Amerikanische Blätter erinnerten bei dieser Gelegenheit daran, daß ein französischer Stammbaumforscher herausgetüftelt hatte, daß die Vorfahren des berühmten Petroleumkönigs Hugenotten gewesen seien und Rocquefeuil geheißen hätten; Marquis sollen sie auch noch gewesen sein. Ein deutscher Gegenforscher habe aber einwandfrei nachgewiesen, daß das Unsinn sei und daß der Erdölmagnat aus dem Rheinland stamme, und zwar aus der Gegend von Neuwied. Die ersten Rockefellers wanderten im Jahre 1723 aus Segendorf nach Amerika aus; später folgte noch eine ganze Anzahl von Mitgliedern der weitverzweigten Familie, die bei Neuwied beheimatet gewesen waren, in Bonefeld, Rengsdorf, Melsbach, Altwied, Heddersdorf usw. Der Name Rockefeller ist sicherlich identisch mit Rockenfelder, einem Namen, der von dem bei Neuwied gelegenen Dörfchen Rockenfeld herrührt und wahrscheinlich von Roggenfeld herzuleiten ist. Rockefeller wäre also ein Mann, der an einem Roggenfeld wohnt oder ein Roggenfeld bearbeitet. Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, daß Kriecher und Schmeichler einmal die Behauptung aufstellten, daß der alte Rockefeller in direkter Linie von der englischen Königsfamilie Plantagenet abstamme!

Der Erfinder der „Sommerzeit".

In England hat man kürzlich dem Manne, der die „Sommerzeit" entdeckte oder vielmehr einführte, ein Denkmal gesetzt. Es handelt sich natürlich nicht um die „Sommerzeit", die wir gegenwärtig im Schweiß unseres Angesichts durchleben, denn diese „Sommerzeit" gab es schon seit Adam und Eva — nein, es geht um die bekannte Einrichtung, den Arbeitstag im Sommer eine Stunde früher beginnen zu lassen und das ganze übrige Leben danach anzuordnen, mit Uhrenstellen, Verlegung des Essens- und Schulanfangszeiten, Umänderung des Geschäfts- und Betriebsbeginnes usw. Wir hatten, wie man sich erinnern dürfte, auch in Deutschland schon solche „Sommerzeit", sind aber dann wieder davon abgekommen, während andere Staaten noch heute daran festhalten. Ein französisches Blatt behauptet nun, daß die Engländer mit ihrem Denkmal etwas voreilig gewesen seien, da die Sommerzeit nicht von einem Engländer, sondern schon von dem berühmten amerikanischen Staatsmann Benjamin Franklin, der auch den Blitzableiter erfunden hat, erfunden worden sei. Franklin sei eines Tages in Paris, als die brennende Sommersonne ihn vorzeitig weckte, auf den Gedanken gekommen, daß die Pariser großen Nutzen haben könnten, wenn sie sich früher schlafen legten und weniger spät aufstünden. Er stellte darauf drei Anträge: 1. Wer an seinem Fenster Vorhänge oder Läden anbrächte, die die Sonne hinderten, am Morgen beim Aufgehen prall ins Zimmer zu dringen, sollte einen Louis Strafe zahlen. 2. Im Laden jedes Kerzenhändlers sollte ein polizeilicher Wachtposten dafür sorgen, daß keine Familie mehr als ein Pfund Licht pro Woche kaufe. 3. Damit die Bürger rechtzeitig aufwachen, sollte unmittelbar nach Sonnenaufgang ein allgemeines Glockengeläut losgehen und in jeder Stadtgegend ein Böllerschuß abgefeuert werden . . . So dachte sich Benjamin Franklin die Zwangseinführung des Frühaufstehens, aber es scheint damals nichts daraus geworden zu sein.

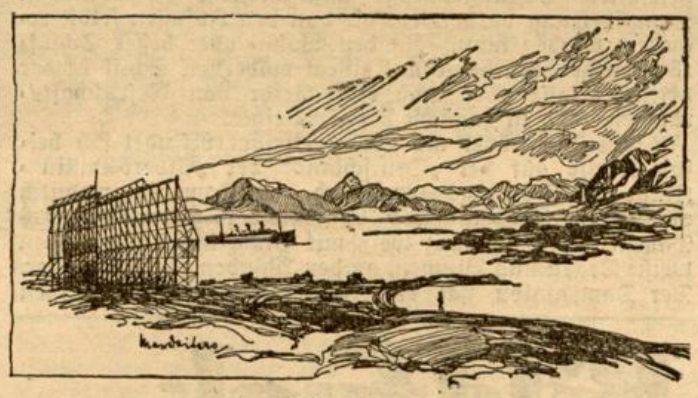
Kingsbay — Königsbucht

Ein Passagier des Hapagdampfers „Resolute", der an der vorjährigen Fjord- und Polarfahrt dieses Schiffes teilnahm, schildert uns seine in der Kingsbay erhaltenen Eindrücke:

Wie alles andere auf unserer Fjord- und Polarfahrt mit dem Hapagdampfer „Resolute", so haben wir uns auch Spitzbergen falsch vorgestellt. Wir meinten, nach einem Schwarz-Weiß-Land zu fahren, in dem die hellste und die dunkelste der Farben ein düsteres Bild malen. Wir hatten unsere Rechnung ohne die Sonne gemacht.

Als wir an der Westküste Spitzbergens in die Königsbucht einfuhren, trieben sich weiße, graue und schwarze Wolken um die Gipfel. Ein kräftiger Wind war hinter dem Gewölk her, hatte schon helle Sonnenlöcher hineingerissen, durch die das noch unsichtbare Gestirn seine Strahlen auf die Berge sandte und sie mit weichen Pastelltönen übermalte. Eine halbe Stunde etwa dauerte es, bis sich das Land unverhüllt darbot. Wie sich die Steilgipfel, die Gletscher und der oval ins Land gebuchtete Fjord um uns breiteten, das war überwältigend in Form und Farbe. Man denke sich die Hochalpen zweitausend Meter tief ins Meer versenkt, so daß nur ihr zackiges Gipfelwerk über das Meer ragt, man denke sich weiter die Bergspitzen zerrissener geformt und die Gletscher an Größe und Zahl vervielfältigt, dann hat man das Bild der Königsbucht und Westspitzbergens überhaupt. Das eben verleiht der Landschaft ihre erhabene Größe, daß ihr gewissermaßen das Unterland fehlt, daß sich Felsgipfel neben Felsgipfel drängt, daß die alpinen Riesengebilde ganz dicht nebeneinander gerückt sind, und daß weiter das grimmigharte Winterklima keinen hohen Pflanzenwuchs duldet und die Landschaft zur gewaltigen Einöde gestaltet, in die das eiskalte Wasser des arktischen Meeres sich als regungslose kühlgrüne Fläche hineinbuchtet.

So führte uns die Hamburg-Amerika Linie auf ihrem Dampfer „Resolute" in ein Bild hinein, das uns trostlos bedrücken würde, wenn nicht die Sonne ihr tausendfarbiges Spiel aufleuchten ließe: Es hebt die Farbe der auf der schmalen Strandebene mit kleinen Moosen blau und blaßgelb blühenden Tundra hell hervor, es enthüllt die Farbigkeit des Felsgesteins, es leuchtet in allen Nuancen zwischen Blau und Grün auf den Schneefeldern, glitzert auf den grotesk geformten, türkisblau im Fjord schwimmenden Eisblöcken und zaubert alle Farben des Regenbogens aus dem riesigen Königsgletscher hervor, der in mächtiger Breite aus dem Horizont heranzieht, sich an einem Felsturm in zwei Ströme spaltet



Kingsbay

Die an der Westküste von Spitzbergen gelegene Kingsbay oder Königsbucht ist durch Amundsens Nordpolflug und durch die „Norge"- und „Italia"-Expedition in der ganzen Welt bekannt geworden. Unser Kingsbay-Bild zeigt die Luftschiffhalle und dahinter das Luxusschiff „Resolute" der Hamburg-Amerika Linie, das auf seinen alljährlichen Fjord- und Polarfahrten auch die Kingsbay berührt.

und mit steiler, zerklüfteter, 14 km langer Eiswand ins Meer abstürzt. Dieser Gletscher ist Mittelpunkt der Landschaft. Er liegt im tiefsten Bogen der Bucht und von seinen beiden Seiten aus marschiert der zackige Zug der Berge um den Fjord. Durch die Stille schreien die Stimmen der zahllosen Polarvögel, die auf den flach im Fjord liegenden Loveninseln nisten, dröhnt in kurzen, unregelmäßigen Abständen das Krachen des Königsgletschers, der donnernde Losbruch gewaltiger Eisklötze von seinem vorderen Rand und ihr haushohe Wasser- und Eisstaubfontainen aufjagender Sturz in den Fjord.

Zeitlos scheint diese Fels-, Gletscher- und Wasserwelt; aber sie enthüllt zugleich auf jedem Fleck das langsam durch die Jahrtausende gehende Formen und Umformen der Landschaft zu ihrer heutigen und künftigen Gestalt. Der Winter übereist das Land, treibt Frostkeile ins Gestein, sprengt kleine Steine und große Felsen los. Die warme Sonne des kurzen Sommers setzt die Sprengarbeit fort, taut die an den Hängen liegenden Schneemassen, schiebt sie mit Gestein vermischt auf die Gletscher und läßt sie in den Nächten einfrieren; dort wandern sie zentimeterweise abwärts und stürzen nach Jahren in den Moränenschutt ab, der in großen Halden zu Füßen der Gletscher liegt und zwischen dem eilige Rinnsale und Bäche dem Fjord zumurmeln und brausen. Durch Jahrtausende geht diese Arbeit fort. Sie hat die Bergmassive ausgemahlen, daß sie jetzt mit steilen Gipfeln und Graten nackt dastehen und Gletschermulden umkränzen, deren Sohle in Jahrtausenden wer weiß wie viele Meter tiefer liegen wird als jetzt.

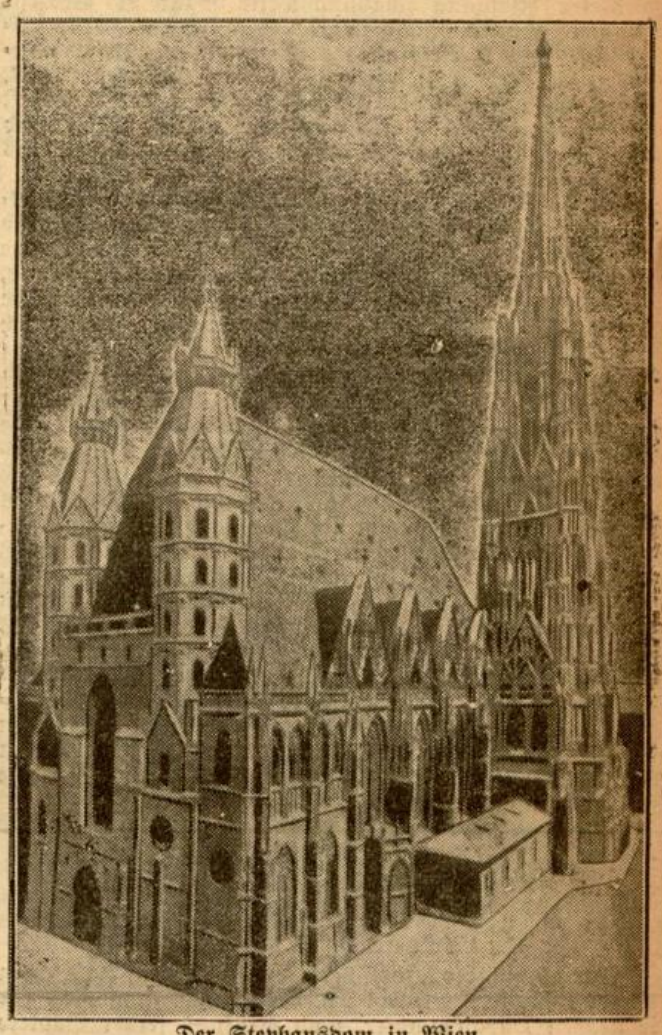
Wie kann in dieses Land die Kohle kommen, die jetzt in der Königsbucht abgebaut wird? Ist es möglich, daß hier vor unendlichen Zeiten eine üppige Flora das Land bedeckte und Sonnenwärme in sich sog, die jetzt in der Spitzbergenkohle aufgespeichert liegt? So unwahrscheinlich es klingt, Spitzbergen muß früher an der Grenze zwischen gemäßigter und subtropischer Zone gelegen haben oder durch beide Klimate durchgegangen sein, denn in den dicht unter Tag liegenden Kohlenflözen hat man versteinerte Riesenfarne, ostasiatischen Ginko usw. gefunden und damit den Beweis erhalten, daß die Fels- und Gletscherwelt einst Urwaldlandschaft gewesen ist.

Was wird in Jahrtausenden sein? Geht die Vergletscherung zurück, wie Gelehrte behaupten? Bleibt Spitzbergen Eisland wie heute und muß sich mit dem kurzen farbigen Sommer begnügen, um dann wieder Monate in der Polarnacht zu liegen, die den Eispanzer fester schnallt und härter hämmert?

Wiener Woche.

Walzertraum, Wein, Weib und Gesang.

Hundertzwanzig- oder hundertdreißig- oder gar hundertvierzigtausend Sangesbrüder entdecken in diesen festlichen Wochen Wien teils mit dem Baedeker, teils mit der „Speis'kart'", auf der von Beinfleisch und von Marillenknödeln die Rede ist, in der Hand. Auch „Sangesschwestern" werden dabei sein und auch der, der sich seine eigene gleich von Hause mitbringt, wird Freude haben dürfen an dem Anblick der schön „gestellten" Wiener „Mad'ln", von denen in forschen oder schmelzenden Liedern so viel Nettes gesagt und gesungen wird und die man sich eigentlich nur im Walzertakt — eins, zwei, drei, eins, zwei, drei — durch dieses Leben tänzelnd denken kann. Wenn man nämlich „von draußen" kommt, aus der immerhin nicht ganz kleinen Welt, die es außerhalb Wiens noch gibt! Möglich, daß diese „Mad'ln" jetzt zu Ehren der Schubertjahrgäste wieder resch und fesch einen richtigen Walzer tanzen lernen, um zu zeigen, daß sie es noch vom Strauß her, so da im Volksgarten „in effigie" mit der Geige herumhantiert, in den Fußspitzen sitzen haben —



Der Stephansdom in Wien.

möglich, möglich. . . Aber wer dieses Wien von Anno 28 ein bißchen besser kennt, wird wehmütig den Kopf schütteln und gestehen, daß das nur noch ein schöner Traum ist mit dem Walzer, und daß die Wiener Mad'ln schon seit langem lieber den Charleston und den Shimmy und den Fox exekutieren, so daß die Sangesbrüder aus Westamerika und Südostafrika verwundert dreinschauen werden ob solcher Wandlung der Zeiten, weil sie doch einst in der Schule über Wien ganz anders unterrichtet worden sind.

Jawohl, die Sangesbrüder aus Tiefamerika und dem afrikanischen Busch, aber auch die aus dem nahen Deutschen Reiche, die dieses Wien brillant zu kennen glauben, werden ein paar Illusionen aufgeben müssen, falls sie jetzt zum erstenmal den Fuß in diese tausendfach in Musik gesetzte Stadt „an der schönen blauen Donau" setzen sollten. Notabene: weder sehr schön noch sehr blau ist sie, die Donau, aber da man das in der Tanzstunde gelernt hat, wird das schon für alle Zeiten so bleiben müssen mit der Donau. Von Wien glaubt eben jeder das Richtige zu wissen, und die noch nie da gewesen sind, wissen's am meisten: „'s gibt nur a Kaiserstadt" und das „Fiakerlied" und die „Burgmusik" — nicht wahr, das alles hat man als Junge oder Mädel mit leuchtenden Augen in Gedanken einmal mitgemacht! Aber von dem Fiaker sind kaum noch Spuren da und mit der Burgmusik ist es auch aus, wie es mit der ganzen Burg aus ist. Historisch und wuchtig steht sie da, aber still ist sie mittlerweile geworden, sehr still. Will man in dem Wien von heute ein bißchen Lautes hören, so muß man schon über den „Ring" pendeln und nach dem Prater streben. Aber, bitte, nicht am Abend, nein, nicht am Abend, denn Wien legt sich für eine Großstadt beschämend früh ins Bett, und wer vielleicht mit Berliner Ansprüchen hierherkommt und nach Nachtleben Ausschau hält, soll lieber gleich wieder nach Hause fahren. Möglich, daß man das jetzt in den Festtagen ein wenig anders machen und daß für die Wiener eine kurze „Lebemannsära" anbrechen wird, aber das wird immer nur Blendwerk sein für die hundertdreißig- oder hundertvierzigtausend Sangesbrüder.

Aber immerhin — Wein und Weib, das gibt es noch in Wien in achtbarer Auflage, und mancher Prohibitionsamerikaner wird sich am „Heurigen" übernehmen und die trockene Sängerkehle öfter anfeuchten, als das für einen schonungsbedürftigen Tenor oder Bariton gut ist, und der Prater mit all seinem Schauwerk wird erdröhnen von Massengesang, daß dem nach starker Lebensunrast friedlich ruhenden Franzl Schubert draußen auf dem Friedhof die Ohren klingen werden. Und da wäre rasch noch dieses zu sagen: Es gibt in Wien noch das vielbesungene „Dreimäderlhaus", nur daß es letzthin ein „Vielmäderlhaus" geworden ist, aus dem per Polizei und Justiz diverse nicht zum Franzl passende „Mad'ln" auf die Straße gewiesen werden mußten. Sänger, kommst du nach Wien, so verlierst du nicht das geringste, wenn du dir das „Dreimäderlhaus" entgehen läßt! Aber bestimmt verlierst du, wenn du nicht für ein Stündlein hinauspilgerst über den weiten Weg zu dem großen, großen Kirchhof, wo sie alle, die einst den Ruhm der alten Wienerstadt hinaustrugen in die ganze Welt, hübsch beisammenliegen: der Mozart und der Beethoven und der Schubert und die Sträuße und der Grillparzer und der Anzengruber — alle, alle. Gräberbesuch, das gehört wohl nicht ganz zu einem Praterjubel und zu Wein und Weib und Gesang und Walzer! — Aber diese Gräber — Bruder vom Reich und Bruder von weit